

Der medienscheue Medienstar

Anlässlich des hundertsten Todestages von Lew Tolstoi zeigt der «Strauhof» eine Ausstellung über den Schriftsteller

Das Literaturmuseum Strauhof widmet dem russischen Autor Lew Tolstoi, dessen geistige Gestalt das gesamte 19. Jahrhundert überragt, eine Ausstellung. Die Schau glänzt mit filmischen und fotografischen Dokumenten.

Ulrich M. Schmid

Als Lew Tolstoi am 20. November 1910 nach einer dramatischen Flucht vor seiner Frau auf dem Provinzbahnhof von Astapowo starb, galt er als der berühmteste Russe, war von der Kirche exkommuniziert und befand sich unter ständiger Polizeiaufsicht des Staates. Weltweiten Ruhm hatte er sich durch seine Romanepen «Krieg und Frieden» (1868) und «Anna Karenina» (1878) erworben.

Missionarisches Projekt

Allerdings geriet er Ende der 1870er Jahre in eine tiefe Lebenskrise: Alles, was er bisher gemacht hatte, erschien ihm verlogen und falsch. Unentwegt suchte er nach dem Sinn des Lebens, bis er ihn in der Gleichung «Gott ist das Leben» gefunden zu haben schien. Fortan widmete er sich als Briefschreiber, Gesprächspartner und Publizist seinem missionarischen Projekt, das sich die Verbrüderung aller Völker und Religionen zum Ziel gesetzt hatte.

Das Literaturmuseum Strauhof widmet nun diesem Autor, dessen geistige Gestalt das gesamte 19. Jahrhundert überragt, eine äusserst sehenswerte Ausstellung. Der Basler Slavist Thomas Grob hat sieben Räume gestaltet, die sich mit Tolstois Jugend, seiner literarischen Produktion, den pädagogischen Aktivitäten, der Religion, seiner bemerkenswerten Ehefrau Sofia Andrejewna und der medialen Verwertung seiner Person zu Lebzeiten beschäftigen.

Passionierter Reiter

Besonders interessant ist die sportliche Seite von Tolstois Biografie: Noch im hohen Alter lernte der passionierte Reiter Fahrrad fahren – als Kuriosum liegt im Strauhof Tolstois Veloführerschein für die Stadt Moskau aus. Beeindruckend sind auch die gezeigten Fotografien und Filmdokumente, die aus der Sammlung des Moskauer Tolstoi-Museums stammen.

Sofia Andrejewna war nicht nur eine talentierte Schriftstellerin, sondern auch eine passionierte Fotografin, die

sich eine der teuersten Kameras ihrer Zeit leistete. Sie soll um die 20 000 Aufnahmen von ihrer Familie und natürlich vor allem von ihrem prominenten Gatten gemacht haben. Die Ausstellung zeigt ein breites Spektrum dieser wenig bekannten Bilddokumente. Sofia Andrejewna stilisierte ihre Aufnahmen bewusst – vor der Öffentlichkeit wollte sie ihre stürmische Ehe verbergen. Sogar nach dem Tod ihres Mannes mochte sie dem russischen Publikum keinen Einblick in die Hintergründe ihres Familiendramas gewähren: 1912 verhinderte sie die Aufführung einer Kinobearbeitung von Tolstois letztem Lebensjahr. Eine Videosäule zeigt eine gekürzte Fassung dieses brisanten Films sowie weitere dokumentarische Aufnahmen.

Bereits 1908 hatte sich eine Film-equipe auf dem Landgut Jasnaja Poljana eingefunden, um den achtzigsten Geburtstag des Schriftstellers auf Zelluloid zu bannen. Die kurzen Szenen muten wie eine Frühform von Paparazzi-Shots an: Auf dem Balkon des Wohnhauses liegt ein kranker Tolstoi, der die moderne Kamera mit einer Mischung aus Faszination und Unverständnis betrachtet.

Gattin und Impresario

Sehr zutreffend erklärt eine Texttafel Tolstoi zum «medienscheuen Medienstar»: Alle wollten einen Blick auf den «Weisen von Jasnaja Poljana» erhaschen, der sich allerdings nur widerwillig fotografieren liess. Diese Zurückhaltung kontrastierte jedoch mit der PR-Arbeit seiner Frau, die ihn gerne präsentierte (wenn auch nur in der von ihr gewünschten Form).

Erschwert wurde die Situation durch die Rivalität zwischen Sofia Andrejewna und Wladimir Tschertkow, Tolstois Impresario. Dem energischen Multiplikator von Tolstois Ideen war es gelungen, eine dominante Position in Tolstois späten Jahren zu erlangen. Sein Einfluss ging so weit, dass der Schriftsteller alle Manuskripte direkt an Tschertkow abließ und ihn sogar zum alleinigen Verwalter seines literarischen Nachlasses einsetzte. Auch Tschertkow lichtete Tolstoi wiederholt ab – seine Fotos zeigen aber Tolstoi in lebendigen Momentaufnahmen.

Die Ausstellung kontrastiert die von Sofia Andrejewna sorgfältig inszenierten Familienidyllen mit Tschertkows Schnappschüssen von Tolstoi auf dem Feld, im Arbeitszimmer und zu Pferd. Eine fotografische Besonderheit stellen die im Strauhof projizierten Farbdia-positivs des Landgutes Jasnaja Poljana aus dem Jahr 1908 dar.

Erfrischend an dieser Ausstellung ist der unvoreingenommene Blick auf Tolstoi, der nicht einfach als Mumie, sondern als lebendiger Mensch in all seinen biografischen Facetten präsentiert wird. Zu sehen ist sogar Tolstois Mütze, die er während seiner letzten Flucht trug – als Reliquie eines modernen Heiligen, der sich seine Religion selber erschaffen hatte.

Zürich, Strauhof (Augustinergasse 9), bis 28. November.